

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 18

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag noh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

5. Fortsetzung

Der Fählbläh.

Uf der Ringenegg obe het es afoh douchle. Es ischt am Meimärit z'Oben gfi. D'Ringeneppüüri, e rauzigi, gräschligi Wittfrau isch no-n-es Bihli für e Wäg us trappet bis ufs Chnübeli vüre, wo di grofi Ringe steit. Mi gseht dert prächtig ubersch Land ewäg u drum ischt unger der Ringen es Bänkli zum Abhoche. Wo d'Püüri dert häreunnt, gwahret si, daß einen uf em Bänkli hocket u der Chopf ungerstellt het. Es isch der Mil gfi, ihre Chnächt ...

Un jez mueß i zwüschenihe gschwing säge: Es ischt i der Gäget d'Red gange, d'Püüri hüürati allwäg de no einisch, u we das gscheit, sig es nid schwär z'errote, was si de für eine nähm, der Mil sig ere gar grüsi wohl a. U wen einen amen Ort chönn ihehoche, wo zähe Chüeh im Stal stangi, so wär er e Nar, wen ersch nid mieh. Richtig müeßt de Ringenepp-Kathrini mit sine drüene Pürschte teile u Chrüschte, der Eltscht, wo scho bal us der Schuel sig, wurd allwäg e chli suur driluege, wen er e Steufatt uberschäm. Dernäbe wär es gar ke Utscht, we scho us dene Zweunen es Paar wurd, es sigi scho größer Verschüß gangen uf der Wält. Der Mil sig emel en ordlige Pürschtel, heig es schöns Schübeli erhufets Gald un im Pure chöm ihm nid en jedere zuehe. Item, das ischt e so-n-es Gred gfi, mi het nid chönne wüsse, wiwiel daß drannen ischt. Es wird halt gar viel gclapperet, wil der Tag längen ischt u we als wöhr wurd, was d'Lüt säge, gäb es mängisch es furiosigs Chroufi-Moufi uf der Wält obe.

D'Püüri het vo däm Lärmen au scho vernoh gha; aber si het si dessi nid viel g'achtet. Un jez, wo si gäge der Ringe zue cho ischt, het sie emel nid umgehört, we der Mil scho dert ghocket ischt ungerstellt het. Si isch numen es par Schritt voruse trappet, het gäge Wyßfestei ahe gluegt, u wo sie si umgekehrt het, gseit: „Es gfallt mer no nid am beschte mit em Wätter. Es isch gäng no-n-e feischteri Wang dert usse, es wird de wohl ume welle cho strübere. Heh nu, e warme Käge schadti nüt, wes de ume z'rächter Zit chönnt höre; 's Gras wiechs echli strenger.“ Dermit isch schi au uf e Ringestuehl abghocket u seit zum Mil:

„I ha gemeint, du sigisch scho ungere.“

„Es pressiert mer hinecht nid sövel; i wott z'ersch no chli erkuele.“

„Jä beschte öppen em Märthwy zfasch zuegsproche u Chummer, er chönnt der de d'Füß unger der Tschü vüre mache?“

„Nis nid grad“, macht der Chnächt. „Aber i zwynfle, wo-n-i hinecht viel chönn schlofe.“ Derno het er wider gschwige u i 's glych Loch ihe gtuunet. Nid emol es Wyßfeli het er azündtet, was ihm süsch de amen Obe 's Liebschte gfi ischt.

D'Püüri het ne so vo der Site bitrachtet u dächt, was ächt hinger ihm sig. Si het no-n-es Rüngli gwartet u nüt gseit. Aber ändtliche het se der Gmunger doch gstoche.

„Ich der öppis Unguets uber e Wäg glüffe?“

„Wi mes nimmt“, seit der Chnächt, „emel öppis, wo mer allwäg no lang z'fchnubbe git.“

„Es wird der öppen einen oder eini ha füürige Schwumm unger d'Nase gha u di chönnen ufreise.“

„Nüt dergattig“, seit der Mil. „Wen es nume das wä ...“ U dermit ischt ihm d'Red scho umen abtropfet.

D'Püüri ischt echli ungedultigi worde. Aber si het dächt: „Mira, we d' nid rede witt, so schwyng du nume, i ma scho gwarde, bis der 'sch Mul vo sälber ufgeit“ u hets nid erzielt. Un eso si di Zueu es ganzes Chehrli näbenangere ghocket, Grabsteinen uf em Chilchhof hätti nid chönne stiller u verschwiegener sy.

Ungereiniget tuet der Mil e teufen Dtezug. „Jo, das isch mer jez emel au ... niemmere hätt is glaubt ... un jez no acht Johre mueß i das gseh ... mueß i das gseh ... mir ischt es ... mir isch es ... i cha nid säge wie ...“

Jez het si d'Püüri au nümme mögen uberhah. „Ums Himmelsherewille, was isch der de grüsligs aglüffe, daß d'elo verstöberete bischt?“

„Jä das isch drum e langes Gschicht un i ha nid gemeint, daß si mi no einisch plogi. I ha gemeint, was hingere sig, sig gmächt. Jez stellt es mi früscherdings e so a ... I ha einisch e Hüürate ungerhänds gha ...“

D'Püüri het d'Ohre gspißt. „I ha au asen es Töndli derno ghört“, seit si, „aber mi weiß de nie, wieviel daß wöhr ischt. Hanger's mit däm zsäme?“

„Se allwäg tuets. I will der jez alls vo Grung uf säge. I ha jo süsch niemmere, wo-n-i mit ihm drüber cha brichte, un es isch mer, i chönns nid alleini verwärche. Aber bis mer de still bir Sach. Es wird di richtig mängs strängs düeche. Du besch mi albe ploget, i heig allwäg nie eme Meitschi e Fläsche zalt u 's Wyßervolch mir Läbelang nume mit de Chuttesäcken agluet — wirsch de gseh!“

Aber i will jez ganz z'vorderischt afoh. I bi en Unehlige gfi, en armen arme Bueb. Uf der ganze Wält het mer niemmer nüt derno gfrogt weder mi Götli. Zu däm bin i cho, wo-n-i öppe sächs= siebejährig bi gfi. Wo-n-i vorhär dürhar umezoge worde bi, chan i nid säge. I ma mi nümme bsinne. Bim Götli han is sträng gha u hert müesse wärche. Dernäbe ischt er rächt gfi mit mer. Tel Lüt hei ne verbrüelet für gytig, un es het mi mängisch au düecht, er übertrybs mit der Husligi. Aber hinger-nohe han i doch ygseh, daß er'sch guet gemeint het mit mer, besser weder die, wo mi hei wellen ufreise gägen ihn. Wo-n-er mer zuehegstangen ischt, het er mer zwänzg Fränkli i d'Rasse to. 's Büechli het er richtig nid us de Fingere glob. Alli Johr het er de no e Götlibake derzue gleit. Was i verdienet oder gschächt ubercho ha, ha-n-ihm müessen abgäh bis uf e leischte Santine. „Jez besch no kes Gald nötig“, het er gseit, speter chunnts der de chummig. Un us der Armuet use fñehrt nume ei Wäg: Wärgen u Hufe! Es het mer richtig mängisch wehlo, wen er mer miner Muuser= u Chüngelibäkeli zsämegrammisiert un i 's Gäterli ihe to het. Aber wen er mer de zeigt het, wiwiel i jez scho i der Rasse heig u wi-n-es mehri, hets mer doch de au

gfallt u notinoh han i Freud ubercho am Spare. U di Zit ischt emel ume gange un i bi us der Schuel cho u ha chönnen asoh chnächtle. Wen i au scho afangs nid e große Lohn gha ha, bichosse hets jez doch besser, u mis Kaffebüechli het mer bilänger-schi meh Freud gmacht. Anger Ehnächte hei Struuberbüechsen u Handharpfe, Welo und Musigtruken agschaffet oder ihres Gädli verbierlet oder mit Umegheie verpukt. Das hätt i fölle! Der Gätti wurd mer öppis abegläse ha! Er het albe gseit: 'Was nützt au das Gädbruche? Nüt weder daß me si hingernohe greuig wird! We eine gärrn Händöpfelröschti isht u gärrn bert wärchet, chan er au mägi Freud ha uf der Wält obe.' Erscht wo-n-i feusezwänzgi gsi bi, het er mer 'sch Kaffebüechli ubergäh, u es wär no denn gschinder gsi, är hätt's bhalte. Aber er het nüt me dervo welle. 'Mi cha eine nid fir Läbelang a der Hang föhre. Jez föllisch alten u gschinde gnue so, für sälber zu dir Sach z'luege.'

Nu guet. Di erschte Johr bin i im glyche Glöis witergafahre. Derno isch du e Zymme cho, wo-n-i uber e Strick gschlage ha u mi 's Bruuche meh gfrent het, weder 'sch Huse. Das isch 's sälbmol gsi, wo-n-i im Trüebfalschache nide bi Wälcher gsi. I ha en ordlige Psoschte gha un e schöne Lohn verdienet. Dert isch mer du es Meitli derzwüschte cho. A ren Abteltig ha-n-is glehrt chenne. Jetti het es gheisse. 's ischt es cheibisch es stofs Meitli gsi. O das Meitli het mer gfallt! We me mi mit ere Chötti abunge hätt, i hätt se verschriffe, u wär ihm nogluffe. I bi gsi wi verhäret. I ha nüt me chönne sinne, weder a das chrotte Wybervölchli. U doch isch es numen es arms Gschöpfli gsi, öppen e Halbstung wo iis etwäg deheimen imene alte, wüeschte Täschbüttli inne. Mueter het es feni me gha, derfür e Steufatt u drii chlynnere Halbgaschwißterti, wo-n-es het müesse gaume. Dertürwille het es nid chönne go verdiene. Der Steufatt ischt e Wüeschte gsi gägen ihm u het ihm nüt lo mache. Nid emol rächt sunndige het es si chönne. I ha's albe gheisse z'Tanz-sunndi cho; aber afangs het es mer nie welle verheisse. Bersch han i gförchtet, es heig scho en angere. Es ischt en Italiäner-Bauarbeiter au gäng um is ume gschwarblet, Banotschi het er gheisse, mi het ihm allgemein nume der Notschi gseit. Uf da han i Verdacht gha. Hingernohe bin i du druf cho, wo Jettin der Schueh drückt. Es isch du afe zuetrauliger worde u het mer einisch oder zwuri ufsto, wo-n-i ihm pfäischteret ha. Du hets mer gwoblet. I han ihm Gäd etlehnt, daß es si rächt chönn lo bschleide. Es het si lang gwehrt, gäh es 's gnoh het. Schließlich han i 's emel chönnen uberrede. Es het mer glaubt, i well des-twäge nüt schlächts wo-n-i ihm. Nid lang derno han i mit ihm z'Tanz chönne. Dä Obe vergiffen i nie. No viel viel het es ghubichet gha. I gsehs no jeze vor mer. Es Heiterbrüündli isch es gsi mit Sametbäckline u zünftige schwarzen Auge. I weiß nid, worum daß das eso ischt, aber allimol, we d'Obesunne hinger de Bärge uehe a d'Wulke schynt, un es de e Heiteri git uber e Boden un alls ewäg, mueß i wider an is dächte. Sälb Obe han i mit ihm hei dörfe u ha um ihns gfrogt. Un es het mer nid mei gseit. Höch i de Lüften obe bin i gsi u hätt mögen uber all Züün u Gatterstöck usgumpe. Wo denn a hei mer bi de Lufch-berkeite fälte gählt. Gäd han i zwar jez kes me chönnen i d'Rasse tue, im Gägetel, e Wüsch drusnäh han i müesse; aber es het mi nüt g'raue. Am liebschte hätt i alls, was i afe ha verdienet gha, mim Meitschi i d'Scheube gläart. Es het mer gäng müessen abbräche, i föll nid zfasch güüde. E fettige Flangg bin i denn gsi.

Jä, un jez, wi isch du das nöje cho — he wohl: Einisch si mer au wider z'Tanz gsi. Du chumt is Fridu derzue, der enzig Suhñ vo mim Meischter, e hübschere Bürschtel isch wit u breit tene vüerecho. Er het sälbisch au grad 's Hüraten ungerhänds gha un umene ruchi Buretochter gwirbet. Aber denn isch schi für-n-es Zittli bi eire, wo mit eren ischt im Wältsche gsi, go dorfe. Es isch mer emel, es fig eso gsi. Jez gseht dä Fridu mis Meitli, u chumt zuemmer u seit: 'Du donnerstch Wil, wo besch du jez das Schyngegele funge, es isch mischelt 's Hübschischten uf em

ganze Tanzbode. Gstellhung! Darf i nid au einisch oder zwuri mit ihm fahre?'

'He worum nid', sägen i, u bi vor Stolz fascht a di oberi Tili uehe gwachse, tanz du nume mit Jettlin, wes di freut, i cha halt nume der Schottisch. — Es isch mi Zuekünftigi', han ihm no i 's Ohr gschüschlet; mir si zsame versproche.' Derno het er mit ihm tanzet. Jetti ischt afangs e chli schüüch gsi. Aber er het ihm gflattiert u grüehmt, wi-n-es guet chönn tanze, bis es sie het bchymt gha näben ihm. Donnerli abenangere, wi isch das es schönes Luege gsi, wo die Zue zsame tanzet hei!

'Mil', het mer eine vo mine Kamerade gseit, 'bis di froh, daß Jetti nid e ruchi Buretochter ischt, süsch tät derfch der Frik no säwft chappere!'

'Das föll er nume, wen ersch zwägbringt', han i mi ufghob u ha nume glachet.

Fridu het is no-n-e gueti Fläsche zahlt u mit is Gsundheit gmacht u nächhär ischt er gange. Mir si no chli blibe, u Jetti het no einisch oder zwuri mit em Notschi tanzet. Dä ischt au der ganz Obe do gsi u het Jettin hungerig nogluegt. Er het mi ganz duuret. Er ischt en ehrlici Hutt gsi, e freine Schlufi un e wärkliche Brächti, i han ihm emel nid chönne zürne, daß er Jettin au het gärrn gha. Uberhauts isch mer nüt böf's z'Sinn cho i mir Stölzi inne. I ha Jettin no heibigleitet, es ischt e länge Bih düre Wald gange. Wo mer vonangere so, het es mi an es Arfeli gnoh u mer Müntschi gäh, no nie eso. Un i ha gmeint, i ghör d'Angeli im Himmel obe finge, wo-n-i hei bi.

Gly druf hei mer 'sch Hochzit agäh. Jettis Steufatt het au umen en angeri agstellt u drum het äs chönne goh. Sälb Chehr han i flyßig d'Zitig gstudiert. I han e Blagg gfuecht, wo mer bedi hätti chönne binangere so u verdiene, oder es chlys Läheli. Wen i gmeint ha, jez heig i öppis Schickigs funge, wo-n-is chönnt passe, bin i g'reiset u bi go luege. Mängisch han i de sogar müessen ubernacht blybe, wen es i d'Witi gangen ischt.

Ei Obe bin i emel au vo der Station hei. Du treffen i mit em Notschi zsame. Mir hei e Bih wit der glych Wäg gha. Fohi mir dä asoh yheize:

'Wälch, nid gäng Wält umefahre. Lieber heime blybe. Achtig gäh. Slächte Geibe su dine Sakeli goh. Mituuri wobrl!'

Afangs ha ne numen usglachet. Aber 'sch Bluet isch mer doch i Chopf gschosse, wo-n-er gseit het: 'Han i sälber seh! Jie Suhñ vo dine Meistere. Weiße halt, we guet is! Han i seh Wald goh. Bin i nohe sliche. Han i seh Fäisterli topple! Mifeel wobrl!'

Dawäg het er witer g'schüürliwälschet, bis i-n-i ihm vo Dach ihe wüescht gseit ha u dröit, i nähm ne-n-i d'Finger, wen er nid schwyg.

'Du hättisch däch zuen ihm welle u wird der nid grote so. Du hättisch Freud is usenangere zbringe, grad Du!' han ihm um d'Nafen ume zoge.

Aber der Notschi het mi so uschuldig agluegt u isch so glafne blibe, daß i nöjen au nid ha chönne glaube, er lüg mi a. I ha nid gwüßt, was i soll dächte.

Sälb Nacht han i d'Bierteistungen alle ghört schloh. Der Schlof isch bi a n g e r Lüten uf der Stör gsi, i mis Gaden uehe het er nid möge gcho. I hätt au nid derwyl gha, mi mit ihm abzgäh. I ha mit mine Gidante zschloh gha, i ha se müesse worben u chehre u zsämerächen u zette bis i heiterhale Tag ihe. Aber nachhäre han i gwüßt, was i wott. Scho i der nächschte Zyting isch wider en Usschrybig gsi, wo mer hätt chönne passe. Das isch mer aberächt cho. I ha der Meischter gfrogt, gäh i am Samschti zmittag dörf goh — eis Tags hätt es 's nid möge gäh. Er het merfch erlaubt, aber balget, das Gläuf erleidi-n-i ihm jez afe. I ha d'Alschle glüpfst, es fig mer au zwider; aber i chönns nid angerfch prichte. Der Jung ischt au derbi gsi. Er het em Vater abbroche u verheisse, er well de der Stal scho bhorge, i föll nume goh. 'Guete emel afe', han i dächte, u am Samschti zmittag han i mi gfundiget u bi ab de Schine. Jettin han i der Tag vorhinen es Chärtli gschickt, i gang wider um öppis us u chöm erscht am Sunndiz'obe hei. (Fortsetzung folgt.)